

Em 432

Da,

Thurer Gatte

d. i. Friedrich

v. Helmreich

+ 9. 5. 1754

Mich dein Tod empfindlich rühret,
Des Kleinods eingedenk, das nun mein Haupt
verliehret,

So höre,

Wenn dich dort was irdisches stöhren kan,

Noch

Deiner Wittbe d. i. Elisabeth, Maria

Salagen

Walch

An.

M E I N E R

Druckts Johann Günther Scheidemannel, Fürstl. Sächs. Hof-Buchdr.



Nier, wo ich dich, mein Schatz, verschar-
 ret sehe,
 Endeckt mein Gram sich frey und unge-
 stört;
 Damit er noch das Bündniß unsrer Ehe,
 Wie schön es war, nach seiner Trennung ehrt.
 Daß jedes Ach dir noch mein Herz erkläre,
 Mein bebend Herz, erfüllt von Lieb und Treu;
 Und deiner Huld jede verweinte Zähre
 Ist in dem Grabe danckbar sey.

Doch, saure Pflicht, die dein Verlust erheischet,
 Bey der mein Geist des Trostes Gründe flieht.
 Hie, da dein Tod die Hoffnung künftig täuschet;
 Dort, wann mein Blick in das vergangne sieht.
 Ich steh umsonst nach euch, verbrachte Stunden,
 Bey denen ich mein Glück ehedem gewann:
 Denn daß ihr früh vor meinen Wunsch verschwunden,
 Zeigt noch der Welt mein Jammer an.

Ich miß ein Herz, das allzeit redlich liebte,
Das meinem Wohl sorgfältig sich ergab;
Das niemahls mich, denn durch den Tod, betrübte:
Und dieß umschließt bereits das düstre Grab.
Sonst kunt dein Blick mich in dem Unfall trösten,
Wann gleich mein Herz bey deiner Schwachheit brach;
Izt ohne dich seh ich mein Leid am größten,
Und mich bestürmt von Ungemach.

Sie rühret mich des Sohnes treues Sehnen,
Deß männlich Herz empfindlich um dich schlägt:
Dort werde ich durch meiner Töchter Thränen,
Die sie dir weyhn, zu neuem Praß bewegt.
Verhängnuß kuntst du unerbittlich scheinen?
Und spahrtst du mich der allgrößten Pein:
Bejahrt und siech, mit den betrübten Meinen
Nun Mann und Vater loß zu seyn.

Noch schweig, o Gram. Es war des Höchsten Wille,
Der Weißheits voll dir dieß Geschick bereit.
Erwäg, mein Geist, dieß in gelassner Stille:
Sein Rath für dich ist doch nur Seeligkeit.
Zwar die Natur muß solche Trennung beugen,
Und jeder Tag macht ihr dein Sterben neu:
Doch als ein Christ mußt du dich überzeugen,
Daß dir dein Leiden nützlich sey.

Bewährter Trost! den ich für mich erwähle,
Da mich dein Tod mit CentnerLasten drückt;
Dich aber, du nunmehr verklärte Seele,
Mein blödes Aug im Himmels Glanz erblickt.
Ich gönne dir die Vorzugsvolle Freude,
Die deinen Geist vor Gottes Stuhl erhebt:
Wo er befreyt von Mängeln, Tand und Leyde
Hinführo unaufhörlich lebt.

Indessen soll mein Aug mit milden Thränen,
Die meiner Treu beredte Zeugen sind,
Sich stets nach dir und jener Bonne sehnen,
Bis sie, wer weiß wie bald, dich wieder find.
Aegyptens Dienst kan nicht mehr lange wahren;
Jen Gosen sucht, und wünscht mein müder Geist.
Doch, weil er währet, will ich der Welt erklären,
Wie lieb du mir gewesen seyst.



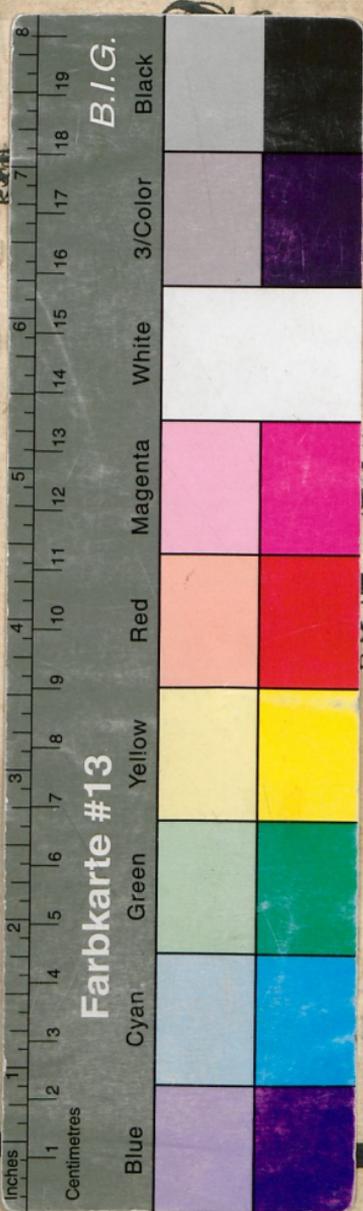
78M 378

ULB Halle

003 076 938

3





Da,

er **Satte/**

*d. i. Friedrich
Wilhelm Walch
† 9. 5. 1754*

nd empfindlich rühret,
denck, das nun mein Haupt
berliehret,

So höre,
was irdsches stöhren kan,

Noch
iner Wittbe, *d. i. Elisabeth Maria
Walch*
klagen

Un.

UNGEN,
scheidemantel, Fürstl. Sächs. Hof-Buchdr.

AK

